

Weltanschauungsarbeit und das Zweite Vatikanische Konzil

Albert Lampe

Mein Einstieg in die Arbeit eines „Sektenbeauftragten“

Als ich im Sommer 1976 die Stelle eines Referenten für Jugendpastoral im Erzbischöflichen Jugendamt in Freiburg antrat, gehörte zum Aufgabenbereich auch der damals noch vollkommen „unbeschriebene“ Bereich „Jugendsekten/Jugendreligionen“¹.

Anlass für diesen Arbeitsauftrag waren Anfragen und Bitten besorgter Eltern oder Freunde von Menschen, die in relativ kurzer Zeit ihre bisherigen sozialen Beziehungen und die religiöse Beheimatung aufgegeben und sich einer radikal anmutenden neuen religiösen Gemeinschaft angeschlossen hatten. Man erwartete kompetente Hilfe und Unterstützung von der Kirche, um die Kinder, Geschwister oder Freunde wieder auf einen vernünftigen Weg zurück in die Familie zu bringen.

Diese Erfahrungen einer weltanschaulich-religiösen Neuorientierung waren damals – auch für kirchliche Dienststellen – irritierend, weil man bis in die früher 1970er Jahre eher eine radikale politische Ausrichtung Jugendlicher fürchtete. 1976 war die Zeit der RAF und des manchmal gewalttätigen Protests gegen gesellschaftliche Zustände.

Die neuen religiösen Angeboten trafen deswegen viele wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Es waren kaum ein Dutzend Gruppen. Aber auch diese wenigen verursachten große Aufregung. Man wusste nicht damit

¹ Diese beiden Begriffe werden in diesem Text synonym verwendet. Vgl. dazu Fußnote 4.

umzugehen. Man hatte keine Bewertungskriterien für die neuen Gemeinschaften und behalf sich mit allgemeinen Vermutungen oder Beobachtungen:

- „Die sind ja nicht richtig christlich!“
- „Die stammen ja aus Amerika (, Indien, Asien ...)!“
- „An deren Spitze steht eine allmächtige Person.“
- „Denen geht es doch nur ums Geld!“
- „Die kleiden sich aber komisch.“
- „Kennen die keine sexuellen Grenzen?“
- „Die wollen mit der Gesellschaft nichts mehr zu tun haben!“
-

Die Liste der Vermutungen könnte man beliebig erweitern.

Noch im Jahr 1983 wurden in einem Zeitungsartikel in Zusammenhang mit solchen Gruppen folgende Punkte genannt:

- Verdacht der Freiheitsberaubung, des Betruges, der Körperverletzung, der Förderung der Prostitution usw.,
- „Kirche“, „Weltanschauung“ oder „Religion“ als bloßer Deckmantel,
- Leitung der Gruppe durch einen „Messias“, Gründer oder gottähnlichen Führer,
- Forderung bedingungsloser Hingabe,
- totaler Disziplin,
- der Abgabe aller irdischen Güter und des gesamten Hab und Guts,
- des rigorosen Abbruchs familiärer Bindungen,
- ausgeklügelte Psychopraktiken,
- totale psychischer Abhängigkeit,
- Desorientierung,
- Realitätsferne,
- Anwendung verschiedenster Techniken wie Suggestion, Einhämmern der Lehre mit modernsten Schulungsmethoden,
- Schaffen von Übermüdzuständen,
- Ausschaltung von Kritik- und Denkfähigkeit,
- totalitäre Inanspruchnahme,
- Ausbeutung,

- von heute auf morgen werden Schule, Lehrverhältnis oder das Studium aufgegeben,
- sprechen insbesondere unzufriedene,
- mit Problemen behaftete,
- vereinsamte junge Menschen an,
- fragen nach Gott, Welt und nach dem Sinn des Lebens,
- bieten angeblich all das, wonach der Betreffende bisher vergeblich gesucht hat:
- Geborgenheit in der Gruppe,
- persönliches Wahrgenommenwerden,
- Bewusstsein, zu den Geretteten oder zu den Erleuchteten zu gehören².

Die öffentliche Reaktion der ersten Zeit

Angst war oft die Reaktion auf das radikale Leben und missionarische Engagement der Mitglieder dieser neuen religiösen Bewegungen. Deshalb wurde oft von „Sekten“ gesprochen, von denen man – wie oft gesagt wurde – ja so etwas gewohnt war. Man vermutete „Seelenwäsche“³, weil man sich nicht vorstellen konnte, dass sich jemand freiwillig zu einem solchen Leben entschließen würde. Man sprach von „Jugend-Sekten“⁴, weil es sich nicht nur um neue junge

² zitiert nach: <http://www.schriftenmission.de/fileadmin/usergroups/redakteur/ebooks/101/Jugendsekten.pdf>.

³ Dieser Begriff wurde verwendet, um den für Außenstehende nicht nachvollziehbaren Prozess der „Bekehrung“ zu der neuen Lebensorientierung zu beschreiben. In Anlehnung an den Begriff der „Gehirnwäsche“ wurde damit implizit ausgedrückt, dass der Wechsel nicht freiwillig und bewusst geschehen sei sondern unter unzulässigem Druck von anderen Personen.

⁴ Die Begriffe „Jugendsekten“ und „Jugendreligionen“ wurden vor allem vom evangelischen Pfarrer Friedrich-Wilhelm Haack (München) seit 1974 geprägt und inhaltlich durch drei Prinzipien (Rettendes Prinzip, Gerettete Familie, Heiliger Meister) bestimmt.

Bewegungen handelte sondern hauptsächlich (bis zum 31. 12. 1975 auch im rechtlichen Sinn) Jugendliche⁵ davon angesprochen wurden.

Information und Hilfe erhielt man in aller Regel von kommunalen Jugendämtern und kirchlichen Dienststellen. Entsprechend der zum Teil sehr oberflächlichen Einschätzung waren auch die verschiedenen Hilfsangebote gestrickt:

- Versuche der Einschränkung der Werbung im öffentlichen Bereich,
- Aufklärung über die einengenden / totalitären Strukturen,
- Hinweis auf finanzielle „Ausbeutung“.

Ein ganz eigenes Hilfsangebot war das sogenannte „Deprogramming“⁶, das vor allem in Kreisen betroffener Familien oder Ehemaliger als adäquates Instrument angesehen wurde.

Meine bisherigen Erfahrungen mit anderen Religionen

Nach relativ kurzer Zeit wurde mir klar, dass diese Formen der Hilfe den Menschen nicht gerecht wurden, weder den Mitgliedern noch den betroffenen Familien und Freunden.

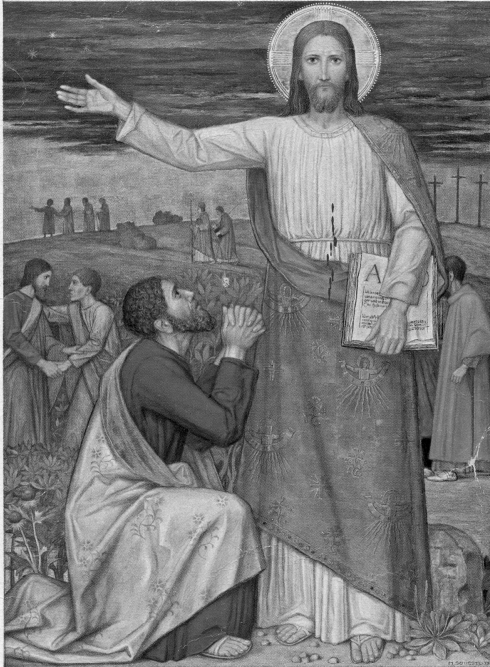
Ich hatte mich sowohl während meines Theologie- und Pädagogikstudiums (1969 – 1976 in Münster/Westf.) als auch in einem einjährigen Praktikum (1971/1972 in München) einerseits intensiv mit den verschiedenen religiösen Wegen wie auch andererseits den Veränderungen in der Jugendszene befasst. Im Theologiestudium war es vor allem die Auseinandersetzung zwischen den Fächern Missionswissenschaft (Johannes Dörmann) und Religionswissenschaft (Adel Th. Khoury), die mich in meiner Haltung prägte:

⁵ Bis zum 31.12.1974 galt in Deutschland die Volljährigkeit erst ab Vollendung des 21. Lebensjahres. Das ließ einen relativ großzügigen Gebrauch des Wortes „Jugendliche“ zu.

⁶ Deprogramming ist zu verstehen als Umkehrung der Seelenwäsche, indem jemand in einer isolierten Situation stundenlang mit „kritischen“ Informationen über seine neue Lebensorientierung „bombardiert“ wird.

Mission und Bekehrung um jeden Preis oder Verstehen, was den Menschen heilig ist? Das war für mich eine spannende Frage.

Als Erstkommunikant hatte ich 1958 (ein Jahr vor der Ankündigung des Konzils) 21,00 DM, damals viel Geld, gespendet, um ein Heidenkind loszukaufen vom Unheil der ewigen Verdammnis. Die hier abgebildete Urkunde bestätigte mir sogar, dass dieses Heidenkind auf meinen Namen getauft wurde.



„Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker und taufet sie!“ Math. 28,19

Andenken an das getaufte Heidenkind

Albert – Georg

Steyler Missionare arbeiten in Japan, Philippinen, Formosa, Neuguinea, Indonesien, Vorderindien, Afrika, Südamerika (Indianermission) und Nordamerika (Negermission).

Steyler Missionsprokur

Geprägt war meine damalige Haltung anderen Kulturen und Religionen gegenüber vor allem durch die Lektüre von Missionszeitschriften.

Nur wenige Jahre später erlebte ich im Umfeld des Eucharistischen Kongresses in München (1960), wie durch junge Menschen aus Indien Elemente des Tanzens in einen Gottesdienst integriert wurden. Plötzlich wurde deutlich, dass es in den fernen Ländern nicht nur die armen Heidenkinder gab. Es war sogar möglich, Elemente aus einer anderen Religion in den katholischen Gottesdienst einzubeziehen.

Während mir in den ersten Studiensemestern deutlich wurde, wie wichtig es war, sich für mehr demokratische Rechte einzusetzen und für eine Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse einzutreten, kamen ganz allmählich auch neue religiöse Perspektiven dazu: Begegnungen mit Studierenden aus den verschiedensten Konfessionen, Religionen und Ländern und mit Aktiven aus den Befreiungsbewegungen Afrikas und Lateinamerikas. Es gab Solidaritätsaktionen, bei denen Christen aus verschiedenen Konfessionen mit Muslimen aus „Persien“ und Buddhisten aus Vietnam zusammenwirkten. Aus dem für mich bis dahin geltendem Gegen- bzw. Nebeneinander wurde ein Miteinander.

Trotzdem beteten Katholiken selbst Jahre nach dem Konzil noch am Karfreitag die großen Fürbitten in ihrer alten Fassung:

„Für die Einheit der Kirche

Lasset uns auch beten für die **Irrgläubigen und Abtrünnigen**: unser Gott und Herr möge sie **allen Irrtümern** entreißen und sie zur heiligen Mutter, der katholischen und apostolischen Kirche, zurückrufen.

... schau auf die Seelen, die durch **teuflischen Trug verführt** sind; lass die **Herzen der Irrenden** wieder zur Einsicht kommen, dass sie alle **Verkehrtheiten des Irrglaubens ablegen** und zur **Einheit Deiner Wahrheit** zurückkehren.“⁷

„Für die **Bekehrung der Ungläubigen**

Lasset uns auch beten für die Heiden: Gott der Allmächtige möge des **Sündenelend von ihren Herzen** nehmen, damit die

⁷ Das vollständige römische Messbuch, 385. Hervorhebung in diesem und im folgenden Zitat vom Verf.

ihre **Götzen verlassen** und sich bekehren zum lebendigen Gott und zu Dessen eingeborenen Sohn ...

... Du suchst nicht den Tod, sondern stets das Leben der Sünder; nimm huldvoll unser Gebet an: **Befreie sie vom Götzendienst** und vereinige sie mit Deiner heiligen Kirche ...⁸

Bei einem Praktikum in München (1971-1972) machte ich eine neue Beobachtung: Wo vorher politische Pamphlete verteilt wurden, gab es plötzlich christliche Comic-Traktate und religiöse Straßenprediger. Die daraus sich ergebende Auseinandersetzung um die jugendlichen Lebenswelten zwischen politisch linker Orientierung in der Folge der 68er-Bewegung und einer neuen religiösen Suche prägte dann auch manche Stunde meines Pädagogikstudiums.

Die Suche nach einem neuen Ansatz

1978 wurde ein Tonbild produziert, dessen plakativer Titel „Götzen, Gurus und Geschäfte“⁹ von den Mitgliedern der „Jugendreligionen“ als verletzend empfunden wurde. Warum sollten andere Gottesvorstellungen Götzenbilder sein? Sind Gurus per se etwas Schlechtes? Ging es wirklich immer nur ums Geld? Die Erfahrung zeigte doch gerade, dass junge Menschen in diesen Bewegungen ihren neuen Weg viel zu ernst nahmen und viele von ihnen alles aufgaben, um in einer radikalen Nachfolge für das eigene Heil und das Wohl der Menschheit zu wirken. Außerdem wurde gerade von engagierten Christen in der Auseinandersetzung um die neuen „Jugendreligionen“ hingewiesen auf die Radikalität der von Ordensleuten geforderten Lebenswende aber auch auf den lange Zeit problematischen Umgang der Kirche mit Abweichlern (Ketzern, Häretikern).

Da es in den ersten Jahren (nach 1976) kaum Kontakte zwischen den „Sektenbeauftragten“ der verschiedenen Diözesen gab, versuchte ich zunächst für mich einen anderen Ansatz in drei Schritten anzugehen:

⁸ Ebd. 386.

⁹ Hans Löffelmann, Götzen.

- Entwicklung von Hilfen zu einer religiösen Auseinandersetzung¹⁰,
- Suche nach Verständnis der Konversionsprozesse¹¹,
- Beschreibung von Vorgängen oder Strukturen, die eine freie Entscheidung behinderten¹².

So wollte ich:

- die Suche und die persönlichen Entscheidungen der Menschen ernst nehmen,
- die angebotenen Heilswege theologisch oder religionswissenschaftlich hinterfragen,
- Unterdrückung und Beschneidung der freien persönlichen Entscheidung öffentlich benennen.

Weil aber auch relativ schnell klar wurde, dass diese Phänomene auch eine Anfrage an die Kirche bzw. Kirchen und die Gesellschaft waren, galt es zu überlegen:

- wo sich eventuell innerhalb der Kirchen etwas verändern musste,
- wo die Gesellschaft zur Veränderung herausgefordert war.

Diese Haltung findet sich auch in einem Informations-Ringbuch¹³, das zum Katholikentag 1978 (in Freiburg) von einem mir damals unbekanntem „Arbeitskreis Sekten und neuere Weltanschauungen“ im Auftrag der Zentralstelle Pastoral herausgegeben wurde, aber kaum Beachtung oder Verbreitung fand.

Gefragt waren – auch von den Medien – pointierte Formulierungen und spektakuläre Berichte.

¹⁰ Dazu verfasste ich meine schriftliche Dienstprüfung als Pastoralreferent.

¹¹ Hilfreich waren für mich die Ausführungen von Michael Schibilsky, Religiöse Erfahrung und später von Gunther Klosinski, Warum Bhagwan.

¹² Gerade hier wurde die Unzulänglichkeit pauschaler Behauptungen sichtbar, da die angebotenen Wege und Gemeinschaften viel zu unterschiedlich waren.

¹³ Sekten und neuere Weltanschauungen.

Eine gemeinsame Linie wird sichtbar

Was in Deutschland bis in die beginnenden 1980er Jahre noch Aufgabe einzelner kirchlicher Mitarbeiter war, die alle für sich einen Weg suchten, wurde seit etwa 1982 bundesweit zusammengeführt, als sich die Beauftragten aus verschiedener Diözesen in Altenberg trafen. Hier wurden zunächst noch vorsichtig Einschätzungen einzelner Gruppen vorgenommen, dann aber sehr schnell auch miteinander zukünftige Formen der Auseinandersetzung und / oder Begegnung und theologische Grundhaltungen vereinbart.

Einige Jahre später fand das seinen Niederschlag in einer öffentlichen Absage an jede Form des Deprogramming, das als Verstoß gegen die Menschenwürde verstanden wurde.

Durch den Versuch einer objektiven Betrachtung der weltanschaulichen Phänomene wurde eine neue Art der Auseinandersetzung mit ihnen möglich. Die Beauftragten befassten sich intensiv mit den Hintergründen der neuen Bewegungen selbst und den Mitgliedern. Es war deutlich geworden, dass es sich zum Beispiel bei manchen Bewegungen um hinduistisch geprägte Wege handelte. Andere waren eindeutig buddhistisch beeinflusst. Und offensichtlich waren die Mitglieder nicht einfach nur „Verführte“.

Musste man da nicht auch ein anderes Verhältnis zu diesen Lebensentwürfen entwickeln? Musste man die Suche der Menschen nicht anders bewerten?

Noch mehr zeigte sich die Notwendigkeit einer veränderten Haltung dadurch, dass zunehmend auch Menschen zum Beispiel aus asiatischen oder islamisch geprägten Ländern nach Deutschland kamen. Das waren keine Verführten oder neu Bekehrten. Das waren Menschen, die ihr Leben aus einer anderen religiösen Überzeugung gestalteten.

Gestützt wurde diese Auffassung durch ein vatikanisches Dokument aus dem Jahr 1986: „Sekten und neue religiöse Bewegungen – Eine Herausforderung für die Seelsorge“. Es wurde noch im gleichen Jahr vom Wiener Referat für Weltanschauungsfragen ins Deutsche übersetzt¹⁴. In ihm wurden die Antworten aus der ganzen katholischen

¹⁴ Sekten und neue religiöse Bewegungen.

Welt auf eine Umfrage zum Wirken neuer religiöser Gemeinschaften vorgestellt und reflektiert. Publiziert und genutzt wurde dieses Dokument dann fast ausschließlich von den „Sektenbeauftragten“, die darin eine Bestätigung ihrer Haltung sahen, nicht nur apologetisch abwehrend sondern in einer Haltung des Dialogs zu reagieren und neben der Hilfe im Einzelfall auch nach den Konsequenzen für das pastorale Handeln zu fragen.

In Text selbst wird darauf hingewiesen, dass in manchen Antworten ein stärkeres Ernstnehmen der Konzilsdokumente eingefordert wurde: „In einigen Antworten wird hervorgehoben, daß wir zwar jederzeit unsere eigene Integrität und Redlichkeit aufrechterhalten, aber auch daran denken sollen, daß jede religiöse Gruppe das Recht hat, ihren eigenen Glauben zu bekennen und nach ihrem eigenen Gewissen zu leben. Sie betonen, daß wir im Umgang mit einzelnen Gruppen die Pflicht haben, uns nach den Grundsätzen des religiösen Dialogs zu verhalten, die vom Zweiten Vatikanischen Konzil und in späteren kirchlichen Dokumenten niedergelegt wurden.“¹⁵

Es wird an die Bischofssynode von 1985 zur Reflexion des Konzils erinnert und auf deren Forderung hingewiesen: „Als ganzheitliche Lösung dieser Problematik schlägt die Synode vor, das Konzil umfassend zu verstehen, es innerlich aufzunehmen und in die Praxis umzusetzen.“¹⁶ Gefordert wird, die „verschiedenen Arten von Sekten im Lichte von *Lumen gentium*, *Unitatis redintegratio* und *Nostra aetate*“ zu sehen¹⁷.

Dankbar nahm ich damals dieses Dokument als Grundlagentext für die verpflichtenden Konferenzen der pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und konnte damit verdeutlichen, dass der Arbeitsbereich „Sekten- und Weltanschauungsfragen“ nicht ein Sonderbereich kirchlichen Handelns sein kann sondern Grundfragen der Pastoral berührt.

¹⁵ Ebd., 10.

¹⁶ Ebd., 30.

¹⁷ Ebd., 31.

Eine neue vom Konzil geprägte Haltung

In der Rückschau wird erkennbar, wie das Konzil mit seinen Texten aber auch seinem „Geist“ nicht nur das Verhältnis der Kirche zur Welt, sondern auch den seelsorglichen Auftrag an die Beauftragten für Weltanschauungsfragen beeinflusste. Was zunächst vom Geist des Konzils bestimmte Haltung und Ansatz einzelner Beauftragter war, wurde ganz allmählich auch bewusster in den Blick genommen, als man sich intensiv mit den Hintergründen der neuen Bewegungen selbst und den Mitgliedern befasste.

Ein kleiner Kreis Beauftragter formulierte ausgehend vom dem genannten vatikanischen Dokument „Sekten und neue religiöse Bewegungen“ im Spätjahr 1986 „Grundsätze zur Apologetik“. Im Vorwort von Friederike Valentin heißt es: „Kriterien für die Apologetik, die vor allem im Bereich der katholischen Kirche zur Anwendung kommen, sind vor allem auf das 2. Vatikanische Konzil zu verweisen, das in seiner Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen (*Nostra aetate*), im Dekret über den Ökumenismus (*Unitatis redintegratio*) sowie in der dogmatischen Konstitution über die Kirche (*Lumen gentium*) Weichenstellungen vorgenommen hat.“¹⁸ Hier werden die gleichen Texte genannt, an die schon das vatikanische Dokument erinnert. Allerdings wird weder dort noch im Wiener Text ausführlich auf diese Konzilsdokumente eingegangen, und andere, die für die Weltanschauungsarbeit relevant wären, werden überhaupt nicht erwähnt. Deutlich wird daraus: Die Konzilstexte wurden in dieser Zeit im Kreis der katholischen Beauftragten noch nicht wirklich ausführlich diskutiert, kamen aber indirekt ins Spiel.

1985 wurde von der deutschen Katholisch Sozialethischen Arbeitsstelle der Text „Die neue religiöse Welle – Pastorale Hilfen zur Auseinandersetzung mit neuen religiösen Bewegungen außerhalb der Kirchen“ herausgegeben¹⁹. Konzilstexte werden darin nicht erwähnt.

¹⁸ Grundsätze zur Apologetik, 2.

¹⁹ Die neue religiöse Welle.

2001 erscheint die Festschrift für Frederike Valentin „Neue Wege zum Heil? Die religiöse Frage und die Vielfalt der Antworten“, etwas wie ein Sammelband der Erfahrungen vieler katholischer und evangelischer Auftraggeber und Fachleute. Nur an einer Stelle wird auf Konzilstexte hingewiesen²⁰.

Erst in den letzten Jahren wurde die Fülle der Anregungen entdeckt, die in den Konzilstexten steckt. Im Folgenden werde ich versuchen, auf einige besonders wichtige dieser Anregungen aufmerksam zu machen²¹.

Gaudium et Spes

Der Blick für die Freuden, Hoffnungen, die Trauer und das Leid der Menschen, den dieses Dokument fordert, muss dazu führen, dass ein Gefühl dafür entwickelt wird, was die Menschen zutiefst bewegt, die sich einer anderen religiösen Gemeinschaft oder Tradition anschließen.

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt **nichts wahrhaft Menschliches**, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“ (GS 1)

„**Der Mensch** also, der eine und ganze Mensch, mit Leib und Seele, Herz und Gewissen, Vernunft und Willen steht im Mittelpunkt unserer Ausführungen.“ (GS 3)

„Zur Erfüllung dieses ihres Auftrags obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, **nach den Zeichen der Zeit zu forschen** und sie im Licht des Evangeliums zu deuten.“ (GS 4)

²⁰ Brigitte Holmes-Edinger u. a. (Hrsg.), Neue Wege. Es sind dies NA und DH (336). Abgesehen habe ich von einem Artikel zur Charismatischen Erneuerung, der in der Bestimmung von Charisma von LG ausgeht.

²¹ Konzilszitate nach

http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/index_ge.htm;
Hervorhebungen vom Verf.

Lumen Gentium

Lumen gentium begründet ein ganz neues Verhältnis zu Menschen anderen Glaubens und zu den nichtchristlichen Religionen, exemplifiziert an den großen Weltreligionen. Ihren Angehörigen wird sogar eine Heilsmöglichkeit zugesagt.

„Der Heilswille umfaßt aber auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslime, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und **mit uns den einen Gott anbeten**, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird. Aber **auch den anderen, die in Schatten und Bildern den unbekanntem Gott suchen**, auch solchen ist Gott nicht ferne, da er allen Leben und Atem und alles gibt (vgl. *Apg* 17,25-28) und als Erlöser **will, daß alle Menschen gerettet werden** (vgl. *1 Tim* 2,4). Wer nämlich das Evangelium Christi und seine Kirche ohne Schuld nicht kennt, **Gott aber aus ehrlichem Herzen sucht, seinen im Anruf des Gewissens erkannten Willen unter dem Einfluß der Gnade in der Tat zu erfüllen trachtet, kann das ewige Heil erlangen**. Die göttliche Vorsehung verweigert auch denen das zum Heil Notwendige nicht, die ohne Schuld noch nicht zur ausdrücklichen Anerkennung Gottes gekommen sind, jedoch, nicht ohne die göttliche Gnade, ein rechtes Leben zu führen sich bemühen. Was sich nämlich an **Gutem und Wahrem bei ihnen** findet, wird von der Kirche als Vorbereitung für die Frohbotschaft und als Gabe dessen geschätzt, der jeden Menschen erleuchtet, damit er schließlich das Leben habe.“ (LG 16)

Nostra Aetate

Nostra aetate stößt die Überlegung an, ob sich in den neuen Heilsangeboten und Heilswegen etwas Wahres und Heiliges finden lässt.

„Die katholische Kirche **lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist**. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet.“
(NA 2)

Dignitatis Humanae

Hier wird das Recht betont, anders als christlich zu glauben und diesen Glauben auch öffentlich zu leben, sowie das Recht und sogar die Pflicht, seinem Gewissen zu folgen.

„Das Vatikanische Konzil erklärt, daß die menschliche Person **das Recht auf religiöse Freiheit** hat. Diese Freiheit besteht darin, daß alle Menschen **frei sein müssen von jedem Zwang** sowohl von Seiten Einzelner wie gesellschaftlicher Gruppen, wie jeglicher menschlichen Gewalt, so daß in religiösen Dingen **niemand gezwungen wird, gegen sein Gewissen zu handeln**, noch daran gehindert wird, **privat und öffentlich**, als einzelner oder in Verbindung mit anderen – innerhalb der gebührenden Grenzen – nach seinem Gewissen zu handeln. Ferner erklärt das Konzil, das Recht auf religiöse Freiheit sei in Wahrheit auf **die Würde der menschlichen Person** selbst gegründet, so wie sie durch das geoffenbarte Wort Gottes und durch die Vernunft selbst erkannt wird. Dieses Recht der menschlichen Person auf religiöse Freiheit muß in der rechtlichen Ordnung der Gesellschaft so anerkannt werden, daß es zum bürgerlichen Recht wird.“ (DH 2)

„Die **Freiheit als Freisein vom Zwang in religiösen Dingen**, die den Einzelnen zukommt, muß ihnen **auch** zuerkannt werden, wenn sie **in Gemeinschaft** handeln. Denn die Sozialnatur der Menschen wie auch der Religion selbst verlangt religiöse Gemeinschaften.“ (DH 4)

Ad Gentes

Von den Menschen, die als Missionare tätig werden wollen, verlangt das Dokument, dass sie sich intensiv mit der Kultur, dem Glauben, dem Brauchtum etc. anderer Völker befassen. Das muss dann auch für diejenigen gelten, die sich mit Menschen auseinandersetzen, die Religionen anhängen, die neu aus anderen Ländern ins eigene Land kommen, z.B. hinduistisch geprägten Personen und Gemeinschaften.

„Deshalb sind alle Missionare – Priester, Brüder, Schwestern und Laien – entsprechend ihrem Stand vorzubereiten und auszubilden, damit sie den Anforderungen ihrer künftigen Arbeit gerecht werden können. Ihre wissenschaftliche Ausbildung soll gleich von Anfang an sowohl der Universalität der Kirche als auch **der Andersartigkeit der Völker Rechnung** tragen. Dieser Grundsatz gilt für alle Disziplinen, die sie auf ihren künftigen Dienst vorbereiten; er gilt aber auch für die übrigen Wissenschaften, in denen sie nutzbringend unterrichtet werden, um **eine allgemeine Kenntnis der Völker, ihrer Kulturen und Religionen** zu besitzen, die nicht nur die Vergangenheit, sondern **auch die Gegenwart** berücksichtigt. Denn wer sich zu einem anderen Volk begeben will, **muß dessen Erbe, Sprache und Brauchtum hochachten.**“ (AG 26)

Unitatis Redintegratio

Es gilt, eine neue Haltung anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften gegenüber einzunehmen und deren Gläubige als Geschwister zu sehen und zu schätzen.

„Diese Einheitsbewegung, die man als ökumenische Bewegung bezeichnet, wird von Menschen getragen, die den dreieinigen Gott anrufen und Jesus als Herrn und Erlöser bekennen, und zwar nicht nur einzeln für sich, sondern auch in ihren Gemeinschaften, in denen sie die frohe Botschaft vernommen haben und die sie ihre Kirche und Gottes Kirche nennen. Fast

alle streben, wenn auch auf verschiedene Weise, zu einer einen, sichtbaren Kirche Gottes hin, die in Wahrheit allumfassend und zur ganzen Welt gesandt ist, damit sich die Welt zum Evangelium bekehre und so ihr Heil finde zur Ehre Gottes.“ (UR 1)

„Man muss den **Geist und die Sinnesart der getrennten Brüder** kennen. Dazu bedarf es notwendig des Studiums, das der Wahrheit gemäß und in wohlwollender Gesinnung durchzuführen ist.“ (UR 9)

Apostolicam Actuositatem

Das Dokument fordert dazu heraus, zu prüfen, ob neue christliche Gemeinschaften, nicht zunächst nur eine neue Form christlichen Lebens sind und ob sie nicht zu Recht eine Art „Laienapostolat“ ausüben.

„Das Apostolat im sozialen Milieu, nämlich das Bemühen, Mentalität und Sitte, Gesetz und Strukturen der Gemeinschaft, in der jemand lebt, im Geist Christi zu gestalten, ist so sehr Aufgabe und Pflicht der Laien, daß sie durch andere niemals entsprechend erfüllt werden kann. **In diesem Bereich können die Laien ein Apostolat unter ihresgleichen ausüben. Hier ergänzen sie das Zeugnis des Lebens durch das Zeugnis des Wortes.**“ (AA 13)

„Das in Gemeinschaft geübte Apostolat der Gläubigen entspricht also in glücklicher Weise ebenso einem menschlichen wie einem christlichen Bedürfnis. Es stellt zugleich ein Zeichen der Gemeinschaft und der Einheit der Kirche in Christus dar, der gesagt hat: ‚Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen‘ (Mt 18,20). Darum mögen die Gläubigen in einmütigem Zusammenwirken apostolisch tätig sein. (...) Die für gemeinsame apostolische Betätigung errichteten Vereinigungen geben nämlich ihren Mitgliedern Halt, bilden sie für das Apostolat aus, ordnen und leiten ihre apostolische Tätigkeit, so daß man viel reichere Frucht erwarten

kann, als wenn jeder einzeln für sich handelt. In der gegenwärtigen Situation aber ist es geradezu unerlässlich, daß man im Bereich der Tätigkeit der Laien die gemeinschaftliche und organisierte Form des Apostolates stärkt; denn ein enges Verbundensein der Kräfte ist allein imstande, alle Ziele des heutigen Apostolates voll zu erreichen und seine Werte wirksam zu verteidigen. Dabei ist es von besonderer Wichtigkeit, daß sich das Apostolat auch mit der gemeinsamen geistigen Einstellung und mit der sozialen Situation derer befaßt, an die es sich wendet. Sonst werden diese oft dem Druck der öffentlichen Meinung und der Institutionen nicht gewachsen sein.“ (AA 18)

Dei Verbum

Diese Konstitution verlangt einen neuen wissenschaftlichen Umgang mit der Bibel und stellt sich gegen jede fundamentalistische Bibelauslegung. Offenbarung wird als Selbstmitteilung Gottes in Worten und Taten verstanden.

„Da **Gott** in der Heiligen Schrift **durch Menschen nach Menschenart gesprochen** hat, muss der Schrifterklärer, um zu erfassen, was Gott uns mitteilen wollte, sorgfältig erforschen, **was die heiligen Schriftsteller wirklich zu sagen beabsichtigten und was Gott mit ihren Worten kundtun wollte**. Um die Aussageabsicht der Hagiographen zu ermitteln, ist neben anderem auf die literarischen Gattungen zu achten. Denn die Wahrheit wird je anders dargelegt und ausgedrückt in Texten von in verschiedenem Sinn geschichtlicher, prophetischer oder dichterischer Art, oder in anderen Redegattungen. Weiterhin hat der Erklärer nach dem Sinn zu forschen, **wie ihn aus einer gegebenen Situation heraus der Hagiograph den Bedingungen seiner Zeit und Kultur entsprechend** – mit Hilfe der damals üblichen literarischen Gattungen – hat ausdrücken wollen und wirklich zum Ausdruck gebracht hat. Will man richtig verstehen, was der heilige Verfasser in seiner Schrift aussagen wollte, so muss man

schließlich genau auf die **vorgegebenen umweltbedingten Denk-, Sprach- und Erzählformen** achten, die zur Zeit des Verfassers herrschten, wie auf die Formen, die damals im menschlichen Alltagsverkehr üblich waren. Da die Heilige Schrift in dem Geist gelesen und ausgelegt werden muss, in dem sie geschrieben wurde, erfordert die rechte Ermittlung des Sinnes der heiligen Texte, dass man mit nicht geringerer Sorgfalt auf den Inhalt und die Einheit der ganzen Schrift achtet, unter Berücksichtigung der lebendigen Überlieferung der Gesamtkirche und der Analogie des Glaubens. Aufgabe der Exegeten ist es, nach diesen Regeln auf eine tiefere Erfassung und Auslegung des Sinnes der Heiligen Schrift hinzuwirken, damit so **gleichsam auf Grund wissenschaftlicher Vorarbeit das Urteil der Kirche** reift. Alles, was die Art der Schrifterklärung betrifft, untersteht letztlich dem Urteil der Kirche, deren gottergebener Auftrag und Dienst es ist, das Wort Gottes zu bewahren und auszulegen.“ (DV 12)

Das Konzil änderte in Bezug auf anderen Religionen und Weltanschauungen alles. Für die Gläubigen, die sich mit den Texten nicht beschäftigen aber den Gottesdienst besuchten, war das erkennbar in der 1970 erfolgten Überarbeitung der oben zitierten großen Fürbitten des Karfreitags, in denen nunmehr die vom Konzil geforderte neue Haltung gegenüber Menschen mit anderer Religion und Weltanschauung zum Ausdruck kommt:

„Für die Einheit der Christen

Lasst uns beten für alle **Brüder und Schwestern**, die an Christus glauben, dass unser Herr und Gott sie **leite auf dem Weg der Wahrheit** und sie zusammenführe in der Einheit der heiligen Kirche.

Allmächtiger Gott, **du allein kannst die Spaltung überwinden** und die Einheit bewahren. Erbarme dich deiner Christenheit, die **geheiligt ist durch die eine Taufe**. Einige sie im wahren

Glauben und **schließe sie zusammen durch das Band der Liebe** (...).²²

„Für alle, die nicht an Christus glauben

Lasst uns beten für alle, die nicht an Christus glauben, **dass der Heilige Geist sie erleuchte** und sie auf den Weg des Heiles führe.

Allmächtiger, ewiger Gott, steh allen bei, die sich nicht zu Christus bekennen, damit sie **mit redlichem Herzen vor dir leben und die Wahrheit finden**. Uns aber gib, **dass wir das Geheimnis deines Lebens immer tiefer erfassen** und in der brüderlichen Liebe wachsen, damit **wir immer mehr zu glaubhaften Zeugen** deiner Güte werden (...).²³

„Für alle, die nicht an Gott glauben

Lasst uns auch beten für alle, die Gott nicht erkennen, dass sie **mit seiner Hilfe ihrem Gewissen folgen** und so zum Gott und Vater aller Menschen gelangen.

Allmächtiger, ewiger Gott, du hast den Menschen geschaffen, dass er dich suche und in dir Ruhe finde. **Gib dich zu erkennen** in den Beweisen deines Erbarmens und in den Taten deiner Gläubigen, damit die Menschen trotz aller Hindernisse dich finden und als den wahren Gott und Vater bekennen (...).²⁴

Wie zeigte sich die neue Haltung?

Natürlich dauerte es, bis sich die Gedanken und Haltungen der Konzilstexte im alltäglichen Leben und Arbeiten durchsetzten. Die Auswirkungen für die Arbeit der Beauftragten waren aber sehr konkret.

²² Der große Sonntags-Schott, 189f.

²³ Ebd., 199f.

²⁴ Ebd., 200.

Es ging jetzt viel stärker darum, immer und in jedem Einzelfall zu prüfen,

- ob Menschen nicht von ihrem Recht auf freie Religionsausübung Gebrauch machten,
- ob die Neuorientierung nicht ein Ausdruck echter Sorge und Hoffnungslosigkeit war,
- ob es in den verschiedenen Angeboten nicht doch etwas Wahres und Heiliges gab,
- was einfach eine neue christliche Lebensweise darstellte,
- welche Formen von Mission heute adäquat sind,
- wo Dialog angebracht und möglich ist,
- welches Recht Christen haben, sich in ihrer Art für den Glauben zu engagieren.

Diese neue Sicht der Dinge ärgerte in nicht unerheblichem Maße Mitglieder verschiedener Betroffeneninitiativen (Eltern, Freunde und Ehemalige). *Eltern* sahen in ihren Kindern weiterhin lieber Verführte und für viele *Ehemalige* blieb das Modell der Seelenwäschen eine bequeme Entschuldigung. Sie selbst hatten dann keine Verantwortung dafür, dass sie einen neuen Lebensweg beschritten hatten, der sich als nicht gangbar und letztlich als Irrweg erwiesen hatte.

Die Interpretation der Konzilstexte warf bei den Beauftragten die Frage auf, von welcher Position aus sie ihren Dienstauftrag wahrnehmen sollten:

- aus dogmatischer Perspektive, die eher Unvereinbarkeiten und Irrtümer benennen kann,
- aus pastoraler Perspektive, die stärker auch die einzelnen Menschen und ihre Situation in den Blick nimmt,
- aus beraterisch-therapeutischer Sichtweise, die dem Menschen helfen will, seinen Weg zu finden und ihn dabei begleitet.

Zusammengefasst wurde die Diskussion immer wieder einmal in der Frage, ob es sich um einen apologetischen oder einen pastoralen Auftrag handelt. Fast alle entschieden sich für einen pastoralen Ansatz, der dann auch Rückfragen an die Kirche und ihr Handeln selbst zulässt.

Die Konsequenzen

Eine Konsequenz aus den allmählichen Veränderungen war – wie bereits das vatikanische Dokument „Sekten und neue religiöse Bewegungen“ gefordert hatte – eine intensive ökumenische Zusammenarbeit, anfangs zunächst vor allem mit der evangelischen Partnerkirche (in meinem Fall die Evangelische Landeskirche in Baden), mit Vertretern der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW)²⁵ und etwas später in einer Arbeitsgruppe der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)²⁶ in Baden-Württemberg).

Eine andere Konsequenz war die fachliche Zusammenarbeit mit Einrichtungen des Jugendschutzes und des Landes / Staates. Dazu gehörte auch die Mitwirkung kirchlicher Beauftragter in der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Sogenannte Sekten und Psychogruppen (1996 – 1998).

Ein Großteil der Beauftragten übernahm im Laufe der Zeit immer mehr als Maxime ihrer Arbeit: Es geht darum, den einzelnen Menschen und seinen Lebensweg ernst zu nehmen und die verschiedenen Lebensentwürfe und Glaubensangebote ernsthaft zu prüfen. Dies gilt gerade auch angesichts der Veränderungen in der religiösen Landschaft. Neue religiöse Heilsangebote sind zunehmend nicht mehr verbunden mit der Mitgliedschaft in einer radikal anmutenden Gemeinschaft. Vielmehr basteln sich Menschen immer häufiger ihre ganz persönliche Religion zusammen. In der Religionssoziologie wird deshalb von der Patchwork-Religiosität gesprochen.

²⁵ Die EZW bezeichnet sich heute als „zentrale wissenschaftliche Studien-, Dokumentations-, Auskunfts- und Beratungsstelle der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für die religiösen und weltanschaulichen Strömungen der Gegenwart“: http://www.ekd.de/ezw/die_ezw.php.

²⁶ „Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen ist eine sinnvolle und notwendige Form der Begegnung und Zusammenarbeit aller christlichen Kirchen in Deutschland. Sie ist die ökumenische Plattform, in der das Miteinander in Zeugnis und Dienst eingeübt, erprobt und gelebt wird und in der Formen der Zusammenarbeit entwickelt werden, deren Ziel es ist, die konfessionellen Spaltungen zu überwinden und der Einheit zu dienen“: <http://www.oekumene-ack.de/ueber-uns/wer-wir-sind.html>. Auch die Katholische Kirche ist Mitglied der ACK

So wurde aus der anfänglichen **Warnung vor** immer stärker eine **Auseinandersetzung in der Begegnung**, ein Weg, der manchen kirchlichen Kollegen und Betroffeneninitiativen bis heute fraglich erscheint. Angesichts der stärker individuellen Bastelreligiosität ist aber kein anderes Vorgehen mehr möglich, da man sich nicht mehr auf verbindliche Bekenntnisschriften o. Ä. verlassen kann sondern nur auf das persönliche Zeugnis. Die frühere Form der Auseinandersetzung, die sich fast nur auf Dokumente und Berichte stützte, reicht heute nicht mehr aus.

Konkret wurden diese Schritte

- in der öffentlichen Erklärung der katholischen Beauftragten gegen das Deprogramming,
- durch den Besuch von verschiedenen neuen „Heilsanbietern“,
- bei Treffen mit Verantwortlichen solcher Heilswege.

Bewusst gemacht wurde die veränderte Haltung aber auch durch die neuen Dienstbezeichnungen: Aus Sektenbeauftragten wurden immer häufiger Beauftragte für Religions- und Weltanschauungsfragen, das Wiener Referat hieß schon seit 1972 „Referat für Weltanschauungsfragen“. Und daran wurde wiederum sichtbar, dass es zunehmend nicht nur um negativ erlebte Formen von Religion und Religiosität gehen konnte sondern auch um die ökumenische und interreligiöse Begegnung. Neue Formen, so die Erkenntnis, sind zunächst nicht anders zu betrachten als die älteren „Weltreligionen“. Es gilt die gleichen vom Konzil her neu bestimmten Kriterien in der Begegnung mit Menschen anderen Glaubens auch bei neueren „Entwürfen“ anzuwenden. Es darf deshalb zunächst kein Unterschied gemacht werden zwischen der Auseinandersetzung mit alten buddhistischen Traditionen und mit dem Weg Bhagwans/Oshos. Eine andere Bewertung muss gut begründet werden.

Am deutlichsten spiegelt sich diese veränderte Haltung in den Titeln verschiedener Publikationen wider:

1978 „Sekten und neuere Weltanschauungen“²⁷,

²⁷ vgl. Fußnote 13.

1990 „Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen“²⁸,

1994 „Kulte, Sekten, Religionen“²⁹,

2005 „Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen“³⁰,

2009 Neuerscheinung dieses Werks in drei Bänden: „Lexikon der christlichen Kirchen und Sondergemeinschaften“³¹, „Lexikon nichtchristlichen Religionsgemeinschaften“³², „Lexikon neureligiöser Bewegungen, esoterischer Gruppen und alternativer Lebensentwürfe“³³,

2005 von evangelischen Beauftragten herausgegeben: „Panorama der neuen Religiosität“³⁴,

2012 Umbenennung der vom Wiener Referat für Weltanschauungsfragen herausgegebenen Reihe „Werkmappe: Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen“³⁵ in „Weltanschauungen – Texte zur religiösen Vielfalt“³⁶.

Wichtige Impulse bekam die neue Haltung durch die positive Sicht des Konzils auf die empirischen Wissenschaften:

„In Teilnahme am Licht des göttlichen Geistes urteilt der Mensch richtig, daß er durch seine Vernunft die Dingwelt überragt. In unermüdlicher Anwendung seiner Geistesanlagen hat er im Lauf der Zeit die empirischen Wissenschaften, die Technik und seine geistige und künstlerische Bildung sehr

²⁸ Hans Gasper u. a. (Hrsg.) Lexikon der Sekten.

²⁹ Hermann-Josef Beckers, Helmut Kohle, Kulte.

³⁰ Harald Baer u. a. (Hrsg.), Lexikon neureligiöser Gruppen.

³¹ Hans Gasper u. a. (Hrsg.) Lexikon der christlichen Kirchen.

³² Harald Baer u. a. (Hrsg.) Lexikon nichtchristlicher Religionsgemeinschaften.

³³ Johannes Sinabell u. a. (Hrsg.), Lexikon neureligiöser Bewegungen.

³⁴ Reinhard Hempelmann u. a. (Hrsg.), Panorama.

³⁵ Werkmappe Sekten.

³⁶ Weltanschauungen.

entwickelt. In unserer Zeit aber hat er mit ungewöhnlichem Erfolg besonders die materielle Welt erforscht und sich dienstbar gemacht.“ (GS 15)

„Dementsprechend ist die heutige Kultur durch besondere Merkmale gekennzeichnet: die sogenannten exakten Wissenschaften bilden das kritische Urteilsvermögen besonders stark aus; die neueren Forschungen der Psychologie bieten eine tiefere Erklärung des menschlichen Tuns ...“ (GS 54)

Daraus folgt, dass man nicht nur theologische Erkenntnisse zu Grundlagen der Beurteilung anderer Weltanschauungen und des Umgangs mit ihren Anhängen machen sondern auch natur- und sozialwissenschaftliche Daten berücksichtigen sollte.

Ganz praktisch wurde dies umgesetzt durch die Kooperation der Beauftragten mit Psychologen, Therapeuten, Medizinern, Physikern etc.

Nicht immer wurden diese Erkenntnisse bewusst mit den Texten des Konzils in Verbindung gebracht, wie auch ein Blick in zwei Bücher zeigt, die quasi einen Rückblick und einen Ausblick auf die Arbeit der katholischen Weltanschauungsarbeit bieten:

„Katholizismus in moderner Kultur“, Festschrift für Hans Gasper, den früheren Kollegen und theologischen Referenten im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz³⁷,

„Von den Jugendreligionen zu den spirituellen Wanderern“: Hier berichtet Harald Baer über den Wandel der religiösen Situation während seiner 25 jährigen Tätigkeit als Referent für Sekten- und Weltanschauungsfragen an der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle³⁸.

Es war also lange Zeit mehr eine innere Haltung, die sich in der Folge des Konzils zeigte, ohne dass ausdrücklich auf dessen Texte zurückgegriffen wurde. Erkennbar wurde sie für den Ratsuchenden in der Beratung und für den Interessierten in Vorträgen und Veröffentlichungen. Wie sich der Ton im Laufe der Zeit wandelte, kann

³⁷ Harald Baer, Matthias Sellmann (Hrsg.), Katholizismus.

³⁸ Harald Baer, Von den Jugendreligionen.

man etwa aus den Texten der bereits zitierten Reihe des Wiener Referats für Weltanschauungsfragen ersehen, die seit 1979 besteht³⁹.

Inzwischen wurde für den Bereich der Deutschen Bischofskonferenz die Zuständigkeit für die Weltanschauungsarbeit der Katholischen Arbeitsstelle für missionarische Pastoral (KAMP) in Erfurt übertragen. Auf deren Homepage werden unter dem Stichwort „Grundlagentexte“ einige der oben genannten Konzilstexte in Auszügen vorgestellt⁴⁰.

Was noch aussteht

Seit nunmehr vier Jahren bin ich in der Ausbildung zukünftiger GemeindereferentInnen und ReligionspädagogInnen tätig. Mein Auftrag ist es, ausgehend von den Texten des Konzils den Studierenden

- Wissen über die heutige religiöse Vielfalt zu vermitteln,
- Formen der Begegnung einzuüben.
- sie zur Gestaltung von Begegnungen und Auseinandersetzungen in Schule, Erwachsenenbildung und Pastoral zu befähigen.

Auch 50 Jahre nach Beginn des Konzils ist das Wissen über andere Religionen noch immer sehr gering. man weiß zwar, dass es sie gibt, kennt vielleicht auch Angehörige anderer Religionen, ist aber immer noch nicht begegnungsfähig. Immer noch entdecken wir Formen der Angst vor dem anderen, Scheu, sich auf eine Begegnung mit etwas religiös Unbekanntem einzulassen. Immer noch überlässt man so etwas lieber Spezialisten als dass man hier ernst macht mit dem Ansatz des Konzils, dass alle berufen sind zu Begegnung, Dialog und Verkündigung.

Eins der schwierigsten Felder ist dabei zurzeit meines Erachtens die Szene der neuen „fundamentalistisch“ geprägten christlichen Gruppen, die ebenso wie katholische Traditionalisten oder politisch rechte Kreise, diese Form der Begegnung und Auseinandersetzung ablehnen. Ihnen

³⁹ Vgl. die Fußnoten 34 und 35.

⁴⁰ <http://www.kamp-erfurt.de/de/weltanschauungen/texte-literatur/grundlagentexte.html> (Zugriff am 02.10.2013).

geht es oft nicht um Begegnung sondern nur um Bekehrung oder Abdrängen.

Die verschiedenen nachkonziliaren Texte sprechen demgegenüber eine deutlich andere Sprache, wie die folgenden Dokumente deutlich zeigen⁴¹:

- Dialog und Mission (1984)⁴²,
- Dialog und Verkündigung (1991)⁴³,
- Das Christentum und die Religionen (1996)⁴⁴,
- Jesus Christus, der Spender lebendigen Wassers – Überlegungen zu New Age aus christlicher Sicht (2003)⁴⁵.

Es gibt noch viele andere kirchliche Dokumente, die den Blick weiten oder verändern könnten, etwa bezüglich Volksfrömmigkeit, Meditation, Heilung u. a.

Weltanschauungsarbeit im Lichte des Zweiten Vatikanischen Konzils mag anstrengender geworden sein, sie ist aber in hohem Maß persönlich bereichernd.

Literaturverzeichnis

- Baer Harald: Von den Jugendreligionen zu den spirituellen Wanderern, Wien 2010 (= Werkmappe Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen 97)
- Baer Harald, Gasper Hans, Müller Joachim, Valentin, Friederike (Hrsg.): Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen. Orientierung im religiösen Pluralismus. Freiburg i. Br. u. a. 2005

⁴¹ Eine gute Übersicht über die veränderte Haltung der katholischen Kirche bietet http://hans-waldenfels.de/download/kath_kirche_dialog.pdf (Zugriff am 02.10.2013).

⁴² Dialog und Mission.

⁴³ Dialog und Verkündigung.

⁴⁴ Das Christentum und die Religionen.

⁴⁵ Jesus Christus.

- Baer Harald, Gasper Hans, Sinabell, Johannes, Müller Joachim (Hrsg.): Lexikon nichtchristlicher Religionsgemeinschaften, Freiburg i. Br. u. a. 2009
- Baer, Harald, Sellmann, Matthias (Hrsg.): Katholizismus in moderner Kultur, Freiburg i. Br. u. a. 2007
- Beckers, Hermann-Josef, Kohle, Helmut (Hrsg.): Kulte, Sekten, Religionen, Augsburg 1994
- Das Christentum und die Religionen, hrsg. von der Internationalen Theologenkommission (1996), Bonn 1997 (= Arbeitshilfen, hrsg. vom Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz 136)
- Dialog und Mission. Gedanken und Weisungen über die Haltung der Kirche gegenüber den Anhängern anderer Religionen, hrsg. vom Päpstlichen Sekretariat für die Nichtchristen (1984), in: Una Sancta 43 (1988), 201-209
- Dialog und Verkündigung. Überlegungen und Orientierungen zum Interreligiösen Dialog und zur Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi, hrsg. vom Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog und von der Kongregation für die Evangelisierung der Völker (1991), Bonn 1991 (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 102)
- Gasper, Hans, Baer, Harald, Sinabell, Johannes, Müller Jochim (Hrsg.): Lexikon christlicher Kirchen und Sondergemeinschaften, Freiburg i. Br. u. a. 2009
- Gasper, Hans, Müller, Joachim, Valentin, Friederike (Hrsg.): Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen, Freiburg i. Br. u. a. 1990
- Der große Sonntags-Schott, Freiburg i. Br. u. a. 1975
- Grundsätze zur Apologetik, Wien 1986 (= Werkmappe Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen: Information 1986,4)
- Hempelmann Reinhard u. a. (Hrsg.): Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Gütersloh 2005
- Holmes-Edinger, Brigitte, Gasper, Hans, Müller, Joachim (Hrsg.): Neue Wege zum Heil? Die religiöse Frage und die Vielfalt der Antworten, Wien 2001 (= Werkmappe Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen, Sonderausgabe 84)

- Jesus Christus, der Spender lebendigen Wassers. Überlegungen zu New Age aus christlicher Sicht, hrsg. vom Päpstlichen Rat für die Kultur und vom Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog (2003), Wien 2004 (= Werkmappe Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen 88)
- Klosinski, Gunther: Warum Bhagwan? Auf der Suche nach Heimat, Geborgenheit und Liebe, München 1985
- Löffelmann, Hans: Götzen, Gurus und Geschäfte. Tonbilder zu Lehre und Methode der "Jugendreligionen" ; Defizite und Konsequenzen für Kirche und Gesellschaft, München 1978
- Die neue religiöse Welle. Pastorale Hilfen zur Auseinandersetzung mit neuen religiösen Bewegungen außerhalb der Kirchen, Hamm 1985
- Schibilsky, Michael: Religiöse Erfahrung und Interaktion. Die Lebenswelt jugendlicher Randgruppen Stuttgart 1976
- Sekten und neue religiöse Bewegungen. Eine Herausforderung für die Seelsorge, Wien 1986 (= Werkmappe Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen, Dokumentation 1986,2)
- Sekten und neuere Weltanschauungen. Eine Information, hrsg. vom Arbeitskreis Sekten und neuere Weltanschauungen im Auftrag der Zentralstelle Pastoral, Bonn 1978
- Sinabell, Johannes, Baer Harald, Gasper Hans, Müller Joachim (Hrsg.): Lexikon neureligiöser Bewegungen, esoterischer Gruppen und alternativer Lebensentwürfe, Freiburg i. Br. u. a. 2009
- Das vollständige römische Meßbuch. Lateinisch und deutsch, Freiburg i. Br. 1963
- Weltanschauungen. Texte zur religiösen Vielfalt, Wien 2012 ff., hrsg. vom Referat für Weltanschauungsfragen, Wien
- Werkmappe Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen, 1986-2011, 1982-1986 unter dem Titel: Werkmappe Sekten und religiöse Sondergemeinschaften in Österreich, 1978-1982 ohne einheitlichen Haupttitel, hrsg. vom Referat für Weltanschauungsfragen, Wien

Nr. 102

WELTANSCHAUUNGEN

Auseinandersetzung in der Begegnung

Weltanschauungsarbeit
im Geiste des Konzils

Roman A. Siebenrock
Albert Lampe

Nr. 102 – WELTANSCHAUUNGEN – Texte zur religiösen Vielfalt

Inhaber: Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Pastoral- und Seelsorgeämter. Herausgeber und Redaktion: Referat für Weltanschauungsfragen. Alle: 1010 Wien, Stephansplatz 6. Mit Druckerlaubnis des Erzbischöflichen Ordinariates Wien, vom 11. November 2013, Zl.K 1552/13, Generalvikar Dr. Nikolaus Krasa. Hersteller: Fa. Schmitz Leystrasse 43 A- 1200 Wien.